

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

**Am 9. Juni steht die Wahl eines neuen Gemeinderats für Heiligkreuzsteinach an. Im Vorfeld veröffentlicht die FLH ihre Standpunkte zu bestimmten Themen.**

## Standpunkt zur Waldbewirtschaftung

Dafür setzen wir uns ein: Naturnahe Waldwirtschaft, welche die Ziele des Ökosystemschutzes, der Wasserspeicherung, des Artenschutzes und des Klimaschutzes als Priorität integriert.

Die Wälder in unserer Region werden schon seit Beginn der Besiedelung bewirtschaftet, sie sind also keine Urwälder. Im späten Mittelalter war der Odenwald sogar weitgehend unbewaldet. Erst nach dem 30-jährigen Krieg setzte eine zunächst spontane, seit gut 200 Jahren aber auch planmäßige Wiederbewaldung ein. Bis vor etwa 100 Jahren wurden unsere Wälder noch vielfältig genutzt. Neben der Gewinnung von Brenn- und Nutzholz wurden Waldfrüchte geerntet, Laubstreu gereicht und die Flächen, wie heute noch vielerorts im Alpenraum, beweidet. Heute dagegen ist die Nutzholzgewinnung die einzige Bewirtschaftungsform. Dies führte zu enormen Änderungen in der Waldstruktur, insbesondere auch durch die Einführung nicht standortheimischer Baumarten wie der Fichte.

Heiligkreuzsteinach ist heute die waldreichste Gemeinde im Rhein-Neckar-Kreis. Gut drei Viertel der Gemeindefläche sind bewaldet.

Daraus folgt eine besondere Bedeutung des Waldes für unseren Ort, aber auch eine besondere Verantwortung unserer Gemeinde für diesen. Hier spielt nicht nur die Bewirtschaftung des vergleichsweise kleinen Anteils Gemeindewald eine Rolle, sondern auch die wesentlich größere Fläche Staatswald (Land), aber auch der Privatwald. Die Waldgesetze von Bund und Ländern regeln, dass der Wald in Deutschland bestimmte Funktionen erfüllen sollte: Erholungsraum bieten, Holz liefern und dem Naturhaushalt (Boden, Wasser, Lokalklima, Artenvielfalt) dienen. Wichtig ist, dass alle Funktionen Wertschätzung erfahren!

Bisher steht die Wirtschaftsfunktion im Zentrum, während die Schutz- und Erholungsfunktionen nach dem „Kielwasserprinzip“ nebenbei erfüllt werden. So spielen Arten- und Biotopschutz vor allem an Sonderstandorten eine Rolle wie z.B. in Quellbereichen, Schluchtwäldern, Feuchtgebieten, Felsformationen. Das alles gibt es auch bei uns und ist absolut erhaltenswert. Ansonsten gilt: Auch der Klimawandel ist Realität! Der Forst versucht sich dem durch veränderte Waldwirtschaftsweisen anzupassen und will durch eine geänderte Baumartenwahl zunehmender Trockenheit und Wärme trotzen.

Der Blick fällt dabei vor allem auf die Douglasie und weitere, meist unzureichend erprobte Exoten. Wir stehen dem kritisch gegenüber. Auch die Fichte glaubte man schließlich zu kennen.

---

Große Teile des Waldes auf unserer Gemeindefläche sind Wasserschutzwald oder sogar Wasserschutzgebiet.

Die Grundwasserneubildung und der Hochwasserschutz spielen für uns alle eine besondere Rolle, schließlich liegt der Kernort am Zusammentreffen zweier Täler.

Auch die neu formulierte Nationale Wasserstrategie unterstreicht die Forderung nach einem besonderen Stellenwert des Wasserhaushaltes.

Leider stehen die forstlichen Prioritäten dem augenscheinlich entgegen und zwar über alle Waldbesitzformen hinweg.

[Wissenschaftliche Details: Die Douglasie zum Beispiel verdankt ihre relative Dürre-resistenz ihrer Fähigkeit, das Grundwasser besonders tiefgründig auszuheben, während sie gleichzeitig durch die Regenrückhaltefähigkeit ihrer riesigen, immergrünen Kronen die Grundwasserneubildung vermindert. Außerdem fördert sie die Nitratfreisetzung ins Grundwasser, begünstigt Waldbrände und vermindert erheblich die walddynamische Artenvielfalt.]

Der Exotenanbau mag für den Erhalt der Wirtschaftsfunktion des Waldes und die Holzindustrie für die sich mit dem Klimawandel ergebenden Probleme vielleicht ein Ausweg sein. Die anderen Waldfunktionen werden dadurch jedoch verstärkt beeinträchtigt, obwohl die relative Bedeutung z.B. des Wasserhaushaltes sogar noch steigt.

Generell ist zu hinterfragen, ob wir in 70 Jahren Exportholz für China haben sollten oder Wertholz und Rohholz sowie ein intaktes Ökosystem für die eigene Bevölkerung.

Wälder, die aus Buchen, Eichen, Kiefern und Birken bestehen, haben in Mitteleuropa in den letzten Jahrtausenden schon so manche Klimakapriole gut weggesteckt und kommen von der Ostsee bis Sizilien gleichermaßen gut zurecht.

Die Bewirtschaftung des uns betreffenden Waldes soll daher ohne Experimente und unter Beachtung wahrscheinlicher Entwicklungen erfolgen. Erholungs- und Schutzfunktionen müssen eine deutliche Rolle spielen. Wir wollen diese Entwicklungen beobachten und kritisch begleiten. Wir erwarten von allen Waldbesitzern, insbesondere den öffentlichen, eine angemessene Berücksichtigung des Gemeingebrauchs durch eine Erhöhung des Holzvorrates, Schutz und Begünstigung der Grundwasserneubildung und natürlich durch Vermeidung von Fremdgehölzen. Das gilt auch für die Erholungsfunktion, die durch die Verwendung naturraumfremden Grobschotters auf Waldwegen beeinträchtigt wird und die Unfallgefahr für Waldnutzer erhöht.

Kein weiterer Ausbau von Waldwegen und Rückegassen sowie das Belassen von begrünten Mittelstreifen wären angesagt. Jede Verdichtung und Versiegelung des Waldbodens bedeuten Wasserableitung und Aufheizung des Waldinnenklimas. All dies braucht der Wald in Zeiten des Klimawandels nicht! Betrachtet man bundesweit die von Menschen überformte und versiegelte Fläche, dann erschließt sich die Wichtigkeit der verbleibenden naturnahen Räume, deren Schutz und der verantwortungsvolle Umgang damit!



Martina Gaudes, Dr. Markus Sonnberger, Anja Schok-Raabe

---